

ersten Pflaumen, und Emilie sogar Weintrauben, die aber im Treibhause gewachsen sind. Karl hat statt eines Körbchens einen frisch geschossenen Hasen im Arme, den der Jäger gestern gebracht hat; dem hat er den Rosenfranz umgehängt und eine spitze Papiermütze, mit Hahnenfedern geziert, auf die langen Ohren gesetzt. So erwarten sie die liebe Mama, die gar nicht glaubt, daß Jemand an ihren Geburtstag denkt, und im Schlafzimmer ungewöhnlich lange bleibt, weil sie dem Papa so viel zu erzählen hat.

Endlich öffnet sich die Schlafstubenthür. Schnell stellen sich die Kinder in einen Halbkreis vor den Tisch, und die kleine Anna läuft ihr schnell entgegen. Trina flüstert ihr noch schnell ins Ohr, was sie sagen soll; aber sie bleibt bei ihrer eignen Weise und sagt: „Schenk Dir Gott, süße Mama!“ und „schöne Blumen — Du haben“ — setzt sie hinzu und reicht ihr Körbchen hin. Als Mama es aber annehmen und ihr Töchterchen küssen will, da ruft sie: „Nein, nein, Anna haben!“ und läuft fort. Nun kommt Roland. Er dreht das Köpfschen rechts und links, dann sagt er ganz treuherzig: „Ich weiß nicht mehr, wie es anfängt.“ Tante Mathilde hilft ihm ein wenig, da geht's, und er sagt:

„Erdbeeren schön, wie sie der liebe Gott gesandt,  
Die leg' ich Dir in Deine liebe Hand  
Und danke Gott, daß Dein Geburtstag ist,  
Und daß Du meine süße Mutter bist.“

Die Mutter ist sehr erfreut und dankbar, küßt Tante